

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

31. Aufl. Sonntagsbeilage

Preis pro Nr. 2

für die Gemeinden Abrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbestellgeldes. Anzeigenpreis: die fünfspaltige Korpuszeile 12 Pf. An erster Stelle und für außerhalb der Amtshauptm. Grimma 15 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Bei Wiederholung Ermäßigung. Beilagegebühren nach Abrechnung. Anzeigen-Aufnahme bis vorm. 10 Uhr.

Nr. 22.

Freitag, den 23. Februar 1917.

28. Jahrgang.

Amtliches.

Die Frist zum freihändigen Verkauf von Kohlrüben durch die Auktader der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Dresden wird nach Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern nochmal bis zum 21. März 1917 verlängert.

Grimma, 21. Februar 1917.

K 201.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft: Amtshauptmann v. Bose.

Nach Anordnung der Reichsgetreidestelle ist Amtliches Brotgetreide (Noggen und Weizen) in Zukunft mindestens bis zu 94 v. H. auszumahlen.

Diese Bestimmung tritt für die Mühlen des hiesigen Bezirkes am 26. des Monats früh in Kraft. Sie gilt auch für das Selbstverforgergetreide.

Nach dem 25. des Monats darf also im Bezirke keinerlei Brotgetreide mehr mit einem geringeren Prozentsatz als 94 v. H. ausgemahlen werden.

Die Bestände an 80%igem Weizenmehl und 82%igem Roggenmehl, die dann noch vorhanden sind, sind von Mühlen und Bäckern zunächst dem Verbrauche zuzuführen.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Grimma, 21. Februar 1917.

935 L.

Für den Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft: Amtshauptmann v. Bose.

Stadtgemeinderatsitzung

Freitag, den 23. Februar 1917, abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Entschliebung über Abhaltung des diesjährigen Frühjahrs-Marktes.
2. Angebot zum Kaufe eines städtischen Grundstücks.
3. Lebensmittelfragen.
4. Beschleufungssachen.
5. Kohlenverforgung.
6. Weitere Anträge.

Ausgabe der Brotkarten.

Die für die Zeit vom 26. Februar bis 25. März 1917 gültigen Ausweis- und Zufahrkarten zum Bezuge von Schwarzbrot, Weißbrot, Zwieback und Mehl werden

Sonnabend, d. 24. Febr. 1917
vormittags 8 Uhr durchgehend bis
nachmittags 1 Uhr im Rathaussaal

für die Einwohner der hiesigen Stadt ausgehändigt.

Gleichzeitig findet die Ausgabe der Zufahrkarten für Schwerarbeitende und für Jugendliche im Alter von 12 bis einschließlich 18 Jahren statt.

Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, entweder selbst oder durch zuverlässige Personen, die Auskunft über die zur Haushaltung gehörigen Personen geben können, die Karten an der genannten Stelle zu entnehmen.

Unverbrauchte Abschnitte sind unabgetrennt bei Abgabe der Karten wieder abzuliefern.

Naunhof, am 22. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Holz = Versteigerung

auf

Pomßen-Belgershainer Revier.

Es sollen unter den üblichen Bedingungen versteigert werden im Hotel zur Mühle in Lindhardt

Sonnabend, den 24. Februar cr.

von Mittag 12 Uhr an

5 ficht. Stämme 19—16 cm Mittell., 8 Rm. Vbhlg. Scheite, 2 Rm. Vbhlg. Rollen, 1 Rm. Vbhlg. Jochen, 6 Rm. Vbhlg. Äste, 22 Rm. Na. Scheite, 58 Rm. Na. Rollen, 25 Rm. Na. Äste, 27 Rm. Na. Schneiderei.

aufbereitet im Bez. Lindhardt Abl. 3, 7, 9, 14, 15, 17, 18, 20, 22, Herrnholz Abl. 23.

Kärntliche Forstverwaltung Pomßen-Belgershain.

Verstummt.

Jetzt endlich läßt die englische Regierung wenigstens ein Zipselchen des Schleiers, den sie über ihre viel besetzten Abwehrmaßnahmen gegen die gräßlichen deutschen Unterseeboote abgedreht hatte. Sie ließ im Unterhause feierlich erklären, daß von jetzt ab die Politik verfolgt werden solle nicht nur zu verteidigen, wie und wo Schiffe versenkt würden. Die Reeder und die Reederei-Gesellschaften sollten allenfalls vertraulich benachrichtigt werden, für die große Öffentlichkeit aber müsse es fortan genügen zu erfahren, daß Schiffe verlorengegangen seien, selbst auf die Gefahr hin, daß sich daraufhin übertriebene Vorstellungen über den Erfolg des U-Boot-Krieges bildeten.

Ein wahrhaft heroischer Entschluß! Kann die britische Admiralität unsere schneidige U-Bootwaffe nicht totnachen, so kann sie doch wenigstens totnageln werden, und je weniger man von ihr zu hören bekommt, desto besser — ja für wen denn eigentlich? In Deutschland ist man, was den Seekrieg anbetrifft, durchaus nicht auf die Nachrichten der britischen Regierung angewiesen, und wir werden schon dafür sorgen, daß auch die außerbritische Welt hinreichend über die von Tag zu Tag sich steigenden Wirkungen unserer Seewaffe unterrichtet wird. Und die Engländer selbst? Wenn ihnen nur noch mitgeteilt wird, welche Schiffe verlorengegangen sind, so kann der Erfolg dieser Taktik höchstens darin bestehen, daß sie auch diejenigen Fahrzeuge, die nicht von unseren U-Booten zur Strecke gebracht wurden, ihnen aufs Konto zu setzen — ein Verfahren, das wir uns schließlich sehr gern gefallen lassen können, obwohl wir es nicht nötig haben, uns mit fremden Federn zu schmücken. In Wirklichkeit muß natürlich die Beunruhigung im Lande nur noch größer werden, wenn die Regierung bei ihrer neuen Weisheit verbleibt. Denn sie ist nichts anderes als ein Eingeständnis der Ohnmacht und wird auch als solches von der öffentlichen Meinung empfunden werden. Oder hat man es jemals als einen Beweis von Stärke angesehen, daß die französische Regierung von Beginn des Krieges an sich hartnäckig weigerte, Verlustlisten bekanntzugeben? Der Erfolg war, daß über die Höhe der Blutopfer der Republik und ihr angemessenes oder unangemessenes Verhältnis zu denen der anderen Verbündeten nur um so leidenschaftlicher gestritten wurde, und es hat vieler Geheimverhandlungen auch in den Parlamenten bedurft, bis man über diesen wunder Punkt in den gegenseitigen Beziehungen der Weltkrieger einigermaßen hinwegkam. Aber schließlich: warum soll der Absolutismus der Pariser Regierung nicht auf die Methoden der britischen Nachrichten abfärben? Was Herr Briand durchzusetzen verstanden hat, das wird Lord George auch noch fertig bekommen.

Nur schade, daß er nicht auch die Wirkungen unseres U-Bootkrieges der Öffentlichkeit vorenthalten kann. Aber so weit reicht seine Macht nun doch nicht. Jeder Tag predigt jetzt den Engländern die Notwendigkeit neuer Einschränkungen auf allen Gebieten ihres nationalen Haushalt, und wenn es erst so weit sein wird, daß auch jede Einzelwirtschaft, jeder Hausvater mit den selbstverständlichen Gemohnheiten des täglichen Lebens brechen muß, weil die Decke an Nahrungs- und Verbrauchsmitteln zu kurz geworden ist, dann wird nichts mehr den stolzen Bau des britischen Wirtschaftslebens vor dem Zusammenbruch bewahren können. Der Premierminister will in diesen Tagen wieder einmal zu seinem Volk sprechen und es auf neue weitgehende Kürzungen der Einfuhr vorbereiten. Da muß in der Tat noch vieles sehr im argen liegen, wenn man hört, daß ein liberales Londoner Blatt über die mangelnde Einsicht in England klagt, über den vollkommenen Mangel an Sparlichkeit und zugleich über die Kasterhaftigkeit in der Hauptstadt des Reiches, die nicht länger verdrängten werden könne. Und den teuren Verbündeten wird's auch heimlich im Busen bang', sobald sie vernehmen, daß die Wareneinfuhr nach England mehr und mehr unmöglich gemacht, daß die Lätigkeit unserer U-Boote noch durch eigene Spernmaßnahmen der englischen Regierung wirkungsvoll unterstützt werden soll. Die Franzosen fürchten für ihre köstlichen Weine, die sie doch unmöglich ganz allein vertilgen können, und die Italiener leben, nachdem der deutsche Markt ihnen entzogen ist, für ihre Landesprodukte überhaupt keine Abnahmchancen mehr, wenn nun auch England sich vor ihnen verschließt.

Schon wird davon gesprochen, daß England drauf und dran sei, dem Ausfuhrhandel seiner Verbündeten den Todesstoß zu verlesen, und daß ein solcher Akt der Verzweiflung

sich nur mit der äußersten Notwendigkeit rechtfertigen ließe. Davon ist man wirklich nicht mehr weit entfernt, und der Zeitpunkt, da man es offen eingestehen muß, ist wohl auch schon gekommen. Keine Schweißglatze der Regierung wird das Land über die mehr und mehr fühlbar werdende Notlage hinwegtäuschen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Einem bemerkenswerten Wunsch äußert die Rdn. Volkstg. Sie fordert, daß Arbeiter aus neutralen Ländern zur Kohlenförderung von ihren Regierungen nach Deutschland geschickt werden. Diese Arbeiter sollen diejenigen Kohlenmengen aus deutschen Bergwerken gewinnen helfen, die Deutschland zum Ersatz der von England den Heimatländern der Neutralen vorenthaltenen Kohlenmengen liefert. In diesen schweren Zeiten, wo jede deutsche Hand für das Vaterland unentbehrlich ist, erscheint dieser Wunsch durchaus berechtigt.

Im Hauptauschuß des Reichstags wurden Mitteilungen der Regierung über den U-Boot-Krieg gegeben. Der Staatssekretär des Innern, Zimmermann, berichtete über die politische Lage, namentlich gegenüber Amerika, und sprach zum Schluß die feste Zuversicht aus, daß wir durch die Anwendung der U-Bootwaffe das vorgelegte Ziel erreichen werden.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts betonte, daß die Erwartungen, die die Marine auf den uneingeschränkten U-Boot-Krieg gesetzt habe, nicht nur erfüllt, sondern übertraffen worden seien, obgleich eine Reihe von U-Booten noch nicht von ihrer Streife zurückkehren konnten. Die englischen Abwehrmaßnahmen hielten sich in normalen Grenzen. In der Nordsee herrsche so gut wie kein Schiffsverkehr. Die neutrale Schifffahrt sei offenbar so gut wie eingestellt. Die Erwartungen, die das deutsche Volk an den U-Boot-Krieg knüpfte, seien durch die bisherigen Ergebnisse voll gerechtfertigt worden.

Der Staatssekretär des Innern wies zahlenmäßig nach, daß die britische Versorgung mit unentbehrlichen Bedarfsgütern (Lebensmitteln, Graubrot) nicht an den Gefahrenpunkt herangerückt sei, der U-Boot-Krieg also auch in wirtschaftlicher Beziehung alle an ihn geknüpften Erwartungen erfülle. — Der Reichsfinanzsekretär Graf Knoke gab sodann einen Überblick über die finanzielle Lage.

Großbritannien.

Im Unterhause erhoben mehrere englische Pazifisten eine scharfe Kritik der Friedensbedingungen des Verbandes. Diese Bedingungen widersprächen der Behauptung, daß die Beweggründe Englands und seiner Bundesgenossen selbstlos seien. England begann den Krieg (angeblich) zum Schutz der kleinen Völker, doch es sehe den Krieg fort zur Ausdehnung seines großen Reiches. Wenn die Engländer keine Heuchler seien, sollten sie den Krieg, den sie mit lauberen Händen begannen, mit leeren Händen verlassen. Auf kommende Schlachten könne man keine großen Hoffnungen setzen. Der Krieg würde unentschieden bleiben. Minister Bonar Law antwortete mit einem Schwall von Phrasen, in denen er die englischen Friedensbedingungen als völlig berechtigt, die Deutschlands als klar auf den deutschen Sieg begründet bezeichnete, was die Welt neuen Greueln aussetzen würde. Er wogte, Deutschlands U-Boots-Krieg, der einzig eine Gegenwehr gegen die ruchlosen Aushungerungspläne Englands bildet, als eine Terrorisierung der englischen Zivilbevölkerung und der neutralen Länder hinzustellen und drohte mit Rache für die deutschen Verbrechen.

Nach der Times dürfte es sich als nötig herausstellen, zur Erhöhung des militärpflichtigen Alters auf 50 Jahre zu schreiten, wenn die Aufhebung der Befreiung der Männer unter 30 Jahren kein genügendes Ergebnis haben sollte. Die Daily News versprechen sich von diesen Maßregeln nichts. Das Blatt schreibt: Wir brauchen nicht so sehr mehr Männer in den Schützengräben als Männer auf dem Lande, in den Schiffswerften und in den Maschinenfabriken. Wenn wir nicht genug Arbeitskräfte aufreiben können, dann wird die Politik Hindenburgs geflegt haben, gleichgültig wie viel Millionen Mann wir in Uniform stecken.

Griechenland.

Trotz der bedingungslosen Annahme und Erfüllung ihres harten Ultimatus suchten die Verbandsmächte weiter nach Scheingründen zur Fortsetzung der Blockade. In einer neuen Note weisen sie auf die feindliche Stimmung der griechischen Presse hin und behaupten, daß der Abtransport von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Bosphorus noch immer nicht entsprechende Garantien für die Sicherheit des Landes geschaffen habe. Wenn die Note abschlekt, daß man trotzdem Maßregeln zur Versorgung Griechenlands mit Lebensmitteln getroffen habe, so ist das bitterer Spott. Die Bevölkerung leidet unendlich unter der Hungerfoller, auf die sie die völkerrechtswidrige Blockade spannt.

Amerika.

Wie ein Funkpruch des Berichterstatters der „N.Y. Sta.“ behauptet, entwickelten sich die deutsch-amerikanischen

Leipziger
erücht ver-
trieb aller
Ausfuhr-
Hierdurch
uieren der
er für ein
nd zu der
Deutschland
bei diesen
ngen der
Weise der
neuer Aus-
nteil wird
erden, daß
lande ver-
rt werden

Auch in
Misch be-
le bezogen
ist Die
t werden,
auf längere
porrat mit
jeder über
b ist diese
e, Bäckere-
htigt.

Die
örderung-
einmachten,
y, mehrere
übergebend
jedes ge-
tarte be-

kanzler hat
lungen für
wirtschafts-
2. Breite-
März 1917
den Jahren
eiden. Die
Fragebogen
eine Buch-
t und eine
brauch vor-

ist nicht so
ach, als man
ach. In
eine recht
stehend da-
and ich bin
em ich gar
en da ge-
ch habe ihm
immergeil.
'ma halt
r'fuchen-
tischen steht
den Ersten
Reulich
nder Bitte
ich und
fter-Abend
nen."

enter.

Sittenbrüche-

Stellende mit
dienst in d.r

Preisen

ellschaft

chen
gen-

Ent-
ake

ren
für
orig
orte
lern

der

is!